

Löwenzahn (Butter-, Hunde-, Kettenblume, Pfaffenröhrlein, Pustblume; *Taraxacum officinale*).

1. **Botanisches.** Allgemein bekannter und überall auf Wiesen usw. häufiger Korbblütler mit röhrigem Schaft und stark gezähnten, zu einer Rosette angeordneten Blättern. Die gelben Blütenköpfe verwandeln sich nach dem Verblühen in federige Kugeln («Teufelslichter» der Kinder), die Fruchtstände¹⁾.

¹⁾ Marzell *Kräuterbuch* 260 f.; *Heilpflanzen* 235–237; Tschirch *Handb. d. Pharmak.* 2 (1912), 207. 215.

2. Im Kinderspiel dient das Wegblasen der gefiederten Früchte vom Fruchtboden zu allen möglichen Orakeln. Die nach dem Anpusten stehengebliebenen Früchte (oder so oft man blasen muß, um alle Früchte zu entfernen) geben an, wieviel Uhr es ist²⁾, wieviele Jahre man noch leben wird³⁾, wieviel Jahre man noch zur Hochzeit hat⁴⁾. Wenn man die Früchte auf einmal wegblasen kann, bekommt man ein neues Kleid⁵⁾, gibt es zu Hause eine gute Suppe⁶⁾. So viele Früchte an den Kleidern des Angeblasenen hängen bleiben, so viele Sünden hat er⁷⁾, vgl. Wegerich. Ist nach dem Wegblasen der Fruchtboden weiß, so kommt der Bläser in den Himmel, ist er schwärzlich, in das Fegfeuer⁸⁾. Ähnlich

86. ⁹⁾ Wilde *Pfalz* 165. ¹⁰⁾ Marzell *Bayer. Volksbot.* 86. ¹¹⁾ Ebenso oder ähnlich in Frankreich: Rolland *Flore pop.* 7, 190, 194; Verrier *Glossaire* 2 (1908), 435; RTradpop. 23, 450. ¹²⁾ Vgl. Schurter *Die Ausdrücke für d. »Löwenzahn« im Galloromanischen* 1921, 8 ff. ¹³⁾ Schroeder *Apotheke* 1693, 1165; vgl. Lammert 135; RTradpop. 25. 53

3. In der Sympthiemedizin werden sieben oder neun Wurzeln, die an Bartholomaei vor Sonnenaufgang gegraben sind, in einem Säckchen als Amulett gegen Augenbeschwerden (daher auch »Augenblume«) umgehängt¹⁴⁾. Bei Zahnweh soll man L.blätter solange anhängen, bis sie trocken sind¹⁵⁾. Wem die Fruchthaare in die Augen kommen, der erblindet¹⁶⁾, vgl. Bovist. Wenn man den L. (»Schwärenblume«) angreift, so bekommt man Schwären¹⁷⁾. Man glaubt wohl, daß der etwas ätzende Milchsaft der Pflanze die Haut angreift. Mit dem Milchsaft kann man Warzen vertreiben, wenn man ihn am dritten Tag im abnehmenden Mond anwendet¹⁸⁾, vgl. Schellkraut. Um die Milchsekretion zu fördern, trinken die Wöchnerinnen in Schwaben Absud vom L.¹⁹⁾, wohl deswegen, weil die Pflanze einen Milchsaft besitzt. Wer die drei ersten L.knospen verschluckt, bleibt das ganze Jahr gesund²⁰⁾, s. Frühlingsblumen. Wegen des reichlichen Milchsaftes gilt der L. als wirksames Mittel bei den Kühen, denen die Hexen die Milch geraubt haben. Man mischt das Kraut mit Kleie und

wie bei der *Wucherblume* (s.d.) im Liebesorakel die Strahlblüten ausgezupft werden mit den Worten: »Er liebt mich, er liebt mich nicht« usw., werden beim Fruchtstand des L.s die Früchte weggeblasen⁹⁾. Nach dem Glauben der Kinder darf man die »Lichter« des L.s nicht ausblasen¹⁰⁾ oder ihn mit nach Hause nehmen, sonst pißt man ins Bett¹¹⁾, vgl. auch die Volksnamen Bettpisser, -seicher, frz. pissenlit¹²⁾, engl. pissabed. In früheren Zeiten wendete man die Pflanze gegen das Bettpissen an (wohl wegen der gelben Blütenfarbe; *Similia similibus!*): »herba urinaria oder lecti minga genannt, weil sie vor die Knäblein taugte, die unter dem Schlaffen ins Bett lauffen lassen, wenn man ihnen des morgens und abends dieser Wurtzel Decoct gibt«¹³⁾. Der wirkliche Grund für die Benennung »Bettpisser« und den sich daranknüpfenden Aberglauben dürfte die harntreibende Wirkung der Pflanze sein.

²⁾ ZfrwVk. 2, 107; auch in England und in romanischen Ländern: Bartels *Pflanzen* 7; Gutch *County Folkl. Yorksh.* 1912, 31; Rolland *Flore pop.* 7, 193; Sébillot *Folk-Lore* 3, 505. ³⁾ Germania 21 (1876), 413 (Niederösterreich); Strackerjan *Oldenburg* 1, 105; Kück *Lüneburger Heide* 21. ⁴⁾ Geschichtsbl. f. Stadt u. Land Magdeburg 16 (1881), 241; Rolland *Flore pop.* 7, 192. ⁵⁾ Treichel *Westpreußen* 4, 25; RTradpop. 20, 196. ⁶⁾ Marzell *Bayer. Volksbot.* 86. ⁷⁾ ZfVk. 9, 58 = John *Westböhmen* 230. ⁸⁾ Marzell *Bayer. Volksbot.*

Salz und gibt es ihnen zu fressen²¹⁾. In Dänemark glaubt man, daß böse Menschen mit Hilfe des L.s die Kühe anderer melken können²²⁾.

¹⁴⁾ Bock *Kräuterbuch* 1539, 1, 74 r; Schroeder *Apotheke* 1693, 1165; ZfdMyth. 1, 445; Schullerus *Pflanzen* 350; Zimmermann *Volksheilkunde* 26: hier steht mißverstanden »zur Zeit der Virginien gegraben« statt »wenn die Sonne in Virginem (Sternbild) geht«. ¹⁵⁾ Marzell *Bayer. Volksbot.* 171. ¹⁶⁾ Urquell 6, 133; Drechsler 2, 215. ¹⁷⁾ Wolf *Beiträge* 1, 234. ¹⁸⁾ Marzell *Bayer. Volksbot.* 151. ¹⁹⁾ Lammert 176. ²⁰⁾ Schullerus *Pflanzen* 351. ²¹⁾ Schullerus *Pflanzen* 350 f. (mit rumänischer Besegnung des Krautes im Milchzauber). ²²⁾ DbotMon. 11, 75.

4. So lang die Stengel des L.s im Frühjahr sind, so lang wird in diesem Jahr der Lein (s.d. unter 3)²³⁾ Im Frühjahr soll das Feld aussehen wie ein Postkittel (d.h. gelb vom blühenden L.), dann gibt es ein fruchtbares Jahr²⁴⁾.

²³⁾ Baumgarten *Aus d. Heimat* 144; Höfer und Kronfeld *Die Volksnamen d. niederöstrerr. Pflanzen* 1889, 57. ²⁴⁾ Thierier *Ortsgesch. v. Gussenstadt* 1 (1912), 237.

5. Nach einer Legende fiel ein Tropfen des Menstruationsblutes der hl. Maria, wie sie ihrer Base Elisabeth die freudenreiche Empfängnis mitteilte, als

Zeichen der unbefleckten Empfängnis auf den L. Seit dieser Zeit hat die Pflanze neben ihren grünen Blättern immer auch ein blutrotes²⁵⁾. Ähnliche Legenden gehen auch vom Knöterich und der (Ähren-) Teufelskralle (s. diese).

²⁵⁾ Leoprechting *Lechrain* 99.

Marzell.